

## **50. Solothurner Filmtage 2015**

### **Bericht für den FKC von Dr. Urs Vokinger**

49 Jahre Solothurner Filmtage und das 50. Mal! Dies wäre allerdings ein Grund zum Feiern in Solothurn. Die Stadt selbst wusste dies nicht zu nützen: keine erkennbare Feststimmung in den Strassen, keine Fähnchen die dem Geburtstagskind die Ehre erweisen würde. Die Geburtstagsfeier fand in den Kinos statt mit Sonderprogrammen und einer Riesenauswahl von 22 Spiel-, 36 Dokumentar-, 20 Kurz- und 15 Trickfilmen.

Im Jahr 1966 fanden die ersten Solothurner Filmtage statt. Seither hat sich vieles im Schweizer Film geändert und dies nicht nur in der Abkehr vom Zelluloid-Film zum Digital-Film, die die schweren Filmrollen durch eine kleine und leichte Festplatte ersetzte. Auch in der Gestaltung hat sich der Schweizerfilm gewandelt. War er früher eher eigen, typisch schweizerisch, so hat er sich inzwischen an den internationalen Standard genähert, wohl oder übel auch durch das Diktat hin vom ehemaligen kulturverantwortlichen Bundesrat Pascal Couchpin, der Kinofilme für die Masse haben wollte. Auch hat der Schweizer Film an Beliebtheit zugewonnen und dies zeigt sich nicht nur in den stetig steigenden Besucherzahlen an den Filmtagen (über 60'000 im 2014): Fünfzig Prozent der 25 meistbesuchten Filme zwischen 1976 bis 2015 wurden nach 2000 produziert. Allerdings, der beste Film, mit fast einer Million Besuchern, ist der „Schweizermacher“ aus dem Jahr 1978.

An den ersten Tagen 1966 präsentierten vor allem junge Regisseure ihre Kurz- oder Langspielfilme. Die Themen waren Politik und gesellschaftliche Missstände in der Schweiz. Die Rebellen der frühen Solothurner Filmtage lehnten den glorifizierten Schweizer Heimatfilm aus den 50-Jahren ab. Filmschulen wie heute in Zürich, Luzern, Lausanne und Genf gab es damals nicht. Wer sich für den Filmregisseur als Beruf entschieden hatte, musste das Handwerk selbst erlernen, wenn die Möglichkeit nicht gegeben war, eine Filmschule in London oder Paris zu besuchen. Meistens waren die ersten produzierten Filme der angehenden Filmregisseure Kurzfilme, die dann vor einem kritischen Publikum in Solothurn gezeigt wurden. Heute durchlaufen die jungen Regisseure diese Etappe des Erlernens in der Obhut der Filmschulen.

Was uns die Solothurner Filmtage an der 50. Ausgabe an Filmen gebracht haben, soll dieser Bericht zeigen. Vorab, die Zeit der Rebellen und Querulanten ist vorbei. Die Filme, die ich gesehen habe, sind qualitativ sehr gut, teils mit kritischen Themen, aber lösen nicht die Diskussionen aus, die vor 50 Jahren die Solothurner Filmtage ausgelöst hatten. Zuerst aber, der Tradition gemäss, die Filmpreise:

**Schweizer Fernsehfilmpreis** (ehrt die Schauspieler/Innen)

Véronique Reymond : Weibliche Hauptrolle in [A livre ouvert](#)

Joel Basman: Männliche Hauptrolle in Ziellos

Wanda Wyllowa: Weibliche Nebenrolle in Der Hamster

**Der PRIX DU PUBLIC 2015 geht an den Film**

[Usfahrt Oerlike](#) von Paul Riniker

**Der «Prix de Soleure 2014» geht an den Film**

[Spartiates](#) von Nicolas Wadimoff

**Förderpreis Upcoming**

[Abseits der Autobahn](#) von Rhona Mühlebach

**Publikumspreis SUISSIMAGE/SSA 2015**

Königin Po von Maja Gehrig



## Die Schauplätze und das Ambiente

Für die Vorabend- und Abendvorstellungen heisst es an der Kasse eine Stunde vor der Vorstellung anstehen!

Kino Landhaus



Kino Reithalle

## Kurzfilme

### Talents II

Auch dieses Jahr waren die Filme der Talente und zukünftigen Filmemacher sehr anspruchsvoll und haben eine grosse Reife gezeigt, nicht nur im Handwerk des Filmedrehens, sondern auch in der Themenwahl und mit ihrem Umgang. In der Vergangenheit haben sich die Diplomaten der Filmhochschulen mit sehr altersbezogenen Themen in ihren Abschlussfilmen beschäftigt, wie Liebe und Erwachsen werden. Im Filmblock Talent II schien dieser Themenkreis gesprengt zu sein. So zum Beispiel der Trickfilm „[Everything's OK](#)“, von Matthias Cuciniello, der die illusionslose Kehrseiten der menschlichen (Zweier-) Beziehung in Kleinstepisoden der Länge auf wenigen Sekunden destilliert. Erstaunlich, dass ein 26-jährige sämtliche Misttöne der Beziehung und des Lebens kennt und sie treffend, sogar Altklug mit wenigen Pinselstrichen, auf die Leinwand bringt. „Nocturne“, ein Kurzfilm von David Geiser, versetzt den



Zuschauer mit Bild und Ton in raffinierter Weise in eine Welt von Ängsten und Ungewissheit. Ein Operateur räumt das menschenleere Kino nach der letzten Vorstellung auf. Unerwartet erscheinen ihm aus dem nichts die Kassiererin und seine ehemalige Freundin in den dunklen Ecken des Kinos und der Projektor scheint von einer Geisterhand bedient zu werden. Eine professionelle Umsetzung! „Die

Hälfte der Welt“ von Jérôme Furrer, ist die Geschichte einer muslimischen Immigrantenfamilie in der Schweiz. Der Vater arbeitet als Putzkraft in den Bürogebäuden Zürichs. Sein Sohn fühlt sich durch diese Arbeit im Familienstolz entwürdigt und wendet sich der extremen Ausrichtung des Islams zu. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn. Der Sohn will nicht erkennen, dass sich der Vater als Wegbereiter für seine Karriere handelt. „[Le Miel](#)



[est plus doux que le sang](#)“ (Der Honig ist süsser als das Blut), von Colia Vranici, ist in Teilen eine Karikatur über die Frauen. Eine Familie in Nordfrankreich, die ausser dem Grossvater nur aus Frauen besteht, bereitet die Beerdigung der Grossmutter vor. Die stetigen Diskussionen zwischen den Frauen sind inhaltslos und ohne Bezug. Einzig das Grosskind Lucia scheint sich diesem Familienalltag nicht anzuschliessen und sucht menschliche Wärme beim Grossvater. Leider war diese Geschichte nicht in allen



Details gut verständlich. „Dicipline“ von Christophe Saber ist ein sehr gelungener und auch sehr lustiger Film. Nachdem der Vater seiner kleinen Tochter eine runtergehauen hat, weil diese wegen den verführerischen Süssigkeitsangeboten im Türkenladen dauernd quengelt, kommt es zu einem heillosen Chaos. Denn die körperliche Strafe wird von einer sturen Rechtsanwältin gesehen, die den Vater im Laden zur Rede stellt. Ein anderer Käufer mischt sich in den Disput der beiden ein, dabei fällt ein Glas Senf auf den Boden, das vom

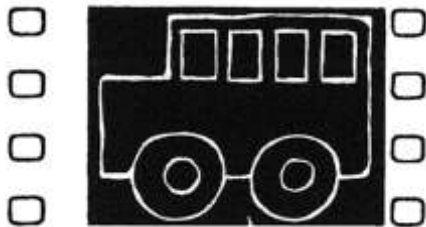


Ladenbesitzer aufgeputzt werden muss, da sein Assistent eine scheinbare Senfallergie hat. Während der Besitzer und Assistenten über das Senfglas am Boden streiten, ist die Kasse nicht besetzt, was Jugendliche zum Zigarettenstehlen ausnützen. Die Situation im Laden eskaliert immer weiter bis am Ende die ganze Nachbarschaft in irgendeinem Streit verwickelt ist. Ein sehr gelungener Kurzfilm und in diesem Zusammenhang richte ich eine Bitte an den Leser meines Berichtes: „Bevor Sie Ihre Tochter in der Öffentlichkeit ohrfeigen, sehen Sie sich diesen Kurzfilm an oder wenigstens den Trailer [hier!](#)

*Danke!*“ \*\*\*\*

## Rückblick auf die Vergangenen 50 Jahre

In diesem Filmblock wurden sechs Kurzfilme aus den verschiedenen Jahren der Solothurner Filmtage gezeigt. Der älteste Film war „**Mondo Karies**“ aus dem Jahr 1968 von Kurt Gloor. Der Film handelt um Zähne, Karies und Zahnbehandlung und zeigt, wie Kurt Gloor gesteht, Gloor's Ängste vor dem Zahnarzt. Wahrscheinlich



plagte ihn auch das Aussehen der kessen Zahnarztgehilfen, die für eine kurze Zeit dem Film einen sadomasochistischen Hauch verleiht. „Eine Linie ist eine Linie ist eine Linie“ von Urs Graf war der nächste Film aus dem Jahr 1970. In diesem Experimentalfilm in Schwarzweiss, transformiert sich fließend eine Linie in

verschiedene Gestalten. Aus dem Jahr 1971 war der Film „**Vita Parcours**“ zu sehen, eine Satire auf den Schweizerischen Vita Parcours. Der an diesem Filmblock anwesende Filmregisseur Rolf Lyssy erzählte, dass er zu jener Zeit meinte, dass sich auch die Liebe auf dem Vita Parcours trainieren lässt. Dem entsprechend fiel der Kurzfilm aus: Ein Paar entkleidet sich nach jeder Übung etwas mehr und bei der letzten Übung vollziehen sie den Liebesakt. Dazwischen werden eine Eröffnungsansprachen eines neuen Vita Parcours und Strasseninterviews über Vita Parcours und Sexualität eingeblendet.



In chronologischer Folge ist der Film „**Aélia**“ von Dominique Rivaz aus dem Jahr 1985. Die Frau Aélia scheint ihren Mann einige Monate nach der Hochzeit zu meiden. Sie fühlt sich zum steinernen

Ritter in der Kirche hingezogen und nachdem sie eine Nacht neben ihm verbracht hat, klammert sich der Arm des steinernen Ritters um sie. Sie kann nicht mehr entkommen. „**Body, Body, Blues**“ von Isa Hesse Rabinovitch aus dem Jahr 1986 ist ein Video-Experimentalfilm und vielleicht sogar der erste gezeigte Videofilm an den Solothurner Filmtagen. Er zeigt ein in Blau eingefärbtes Liebespiel zwischen zwei Frauen. Ästhetisch schien mir der Film sehr geglückt und wahrscheinlich verleiht die damals ungewollt schlechte Bildauflösung



des Videos den nötigen künstlerischen Hauch. Der jüngste Film aus dieser Reihe war „**Terra Incognita**“ von Peter Volkart aus dem Jahr 2005. Der Film erzählt die fiktive Geschichte von Igor Leschenko, der in den 20er-Jahren behauptet, die Schwerkraft auflösen zu können. Da er keine Beweise liefern kann, geht er auf eine Expedition zum Antigravitätspunkt auf der Insel Nanopol. Eine seltene filmische Reisedokumentation im Stil von der „Fabelhaften Welt von Améli“.

*Der Filmblock gab einen guten Einblick in die Entwicklung des Filmschaffens und auch der Filmtechnik seit dem Bestehen der Solothurner Filmtage. \*\*\*\**

## Aktuelle Kurzfilme

Im Kurzfilmblock III wurden sechs Kurzfilme aus der aktuellen Produktion gezeigt. Einer von ihnen war „Aubade“, den ich unter den Trickfilmen kommentiert habe. „Between“ von Flo Baumann erzählt die Geschichte vom dreizehnjährigen Marco, der zwischen den getrennten Eltern steht. Gerne hätte er, dass sich seine Eltern wieder vertragen, und dass er mit ihnen seine Probleme des Erwachsenwerdens diskutieren kann. Eine Geschichte, die ich schön öfters an den Solothurner Filmtage gesehen habe, die aber in diesem Film mit dem etwas reiferen Mädchen



Luna, die den Marco umwirbt, eine neue Variante ermöglicht. In „Wenn die Geranien blühen“ zeigt Maria Sigrist in kurzen fünf Minuten eine starke Mutter-Tochterbeziehung. Statt den erhofften ruhigen Minuten bei ihrer Mutter wird die Tochter mit Streit von der Mutter empfangen, der am darauffolgenden Tag in eine Überbemutterung der Tochter übergeht.



„Days in Night“ ist ein Kurz-Dokumentarfilm von Thomas Kneubühler. Eine Forscherin erzählt, wie es ihr während des Aufenthalts im nördlichsten Ort der Welt ergeht. Dieser Ort liegt in Kanada, 800km vor dem Nordpol entfernt und liegt während sechs Monaten in Dunkelheit. Die absolute Stille und Dunkelheit ergreife sie am stärksten, gesteht die Forscherin. „Petit Homme“, ein Film von Jean-Guillaume Sonnier, ist eine Geschichte um den ruhigen David, der in einem Ausbildungszentrum zum Jockey werden möchte. Er teilt das Zimmer mit Eliab, der schon für einen bekannten Reitstall starten kann.



Eliab erteilt David Ratschläge und es entwickelt sich eine Freundschaft zwischen den beiden, die am Ende zerbricht. Eliab wird wegen eines Vergehens gegen die Hausregeln aus dem Ausbildungszentrum rausgeschmissen und dies nicht ohne das absichtliche Zutun von David.

Mit „The Fixer“ von Annelore Schneider und Claudia Piguet wurde der Filmblock abgeschlossen. Der

Film lässt den Zuschauer in die Irre führen, er glaubt, dass sich ein Berufskiller vorstellt, und erst am Ende erfährt er, dass der Berufe der Stimme ein Script Doctor ist, jemand der auf Abruf Drehbücher verbessert, indem er Figuren oder Szenen löscht.

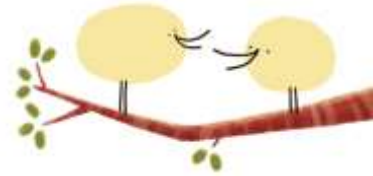
*Alle Filme waren gut und professionell aber ohne grosse Überraschungen \*\*\**



## Trickfilmblock 2015

Dieses Jahr war der Trickfilmblock eher enttäuschend. Einige Zuschauer, die in meiner Nähe saßen, schienen einzuschlafen. Viele der Trickfilme waren ohne Pointe, teilweise inhaltslos und zu lange geraten. Fünfzehn Filme wurden gezeigt mit Längen zwischen einer und zehn Minuten.

Die besten Filme waren die kürzesten, jene mit einer Spieldauer von einer Minute. So zum Beispiel „**Balloon Birds**“ von Marjolaine Perreten. Zwei vergnügte Ballonvögel sitzen auf einen Ast. Es gesellt sich ein dritter dazu, doch dieser zerplatzt eben wie ein Ballon, worüber sich die anderen beiden krumm lachen.



„**Basso Profondo**“ von Elinor

Wyser ist ebenso ein origineller Trickfilm. In einer Kleidergarderobe beginnen die Kleider plötzlich ein Lied zu singen.

Stilvoll waren die Trickfilme „**Aubade**“ von

Mauro Carrao und „**Wandervogel**“ von Patrice Gerber. Beide

Filme waren zwar ohne Inhalt aber stimmungsvoll und zwischen den Bildern und Musik war ein harmonischer Zusammenhang. Zum Schluss möchte ich noch zwei weitere

Filme erwähnen: „**L'Île Noire**“ von Nino Christen ist ein

Film über einen gelangweilten Wachmann, der die Zufahrt zu einem Wald auf einer Insel bewachen muss. Während er sich von einem geschenkten Radio ablenken lässt, wird der ganze Wald abgeholzt.



Die Geschichte „**Timber**“ von Nils Hedinger dreht sich auch um das Holz. In winterliche Kälte sitzen frierende Äste und Holzstämme in einem Kreis. Plötzlich entfacht einer der Stämme ein wärmendes Feuer. Doch das Feuer braucht Holz um weiter zu brennen. Es bricht ein Streit unter den Feuerlagernden aus, wer als nächster verbrannt werden soll.

*Für die geschilderten Trickfilme gebe ich volle Punktzahl:*

*\*\*\*\**



„Wandervogel“ (links) und „L'Île Noire“ (rechts)

## Dokumentarfilme

[Brocken Land](#), Stephanie Barbey und Luc Peter

Ein eindrücklicher Dokumentarfilm über die mexikanisch-amerikanische Grenze. Um die illegale Einwanderung aus Mexiko in die Vereinigten Staaten zu verhindern, errichtete die USA einen Zaun entlang der Grenze. Der Film dokumentiert das Leben der Leute auf amerikanischen Boden, die in der Nähe des Zauns leben oder entlang des Zauns patrouillieren, sei es weil dies ihre berufliche Pflicht ist, oder sei es aus patriotischen Gründen. Der Film zeigt wie widersprüchlich die Meinungen über den (Schutz-) Zaun, Immigranten und Immigration sind. „Früher konnte ich mit den Leuten auf der anderen Seite sprechen und mit ihnen etwas unternehmen; heute ist es nicht mehr möglich. Schade!“, meint ein Ranger. *Eindrückliche Bilder über Menschen und einem Zaun, der sich wie die chinesische Mauer streckenweise durch die Hügelandschaft säumt, und ein Film, der aus fünf Jahren Aufnahmen meisterhaft zusammengeschnitten wurde.* \*\*\*\*



[Sleepless in New York](#), Christian Frei

Ein hervorragend Dokumentarfilm über den Liebeskummer und den Liebesschmerz. Die drei Protagonisten in New York, zwei junge Frauen und ein Mann, wurden soeben von ihrem Partner verlassen. Sie schildern im Film ihren Schmerz, die diese ungewollte Trennung verursacht, ein Schmerz, der für die drei Leidenden kaum zu bewältigen ist. Die Anthropologin Helen Fischer begleitet den Film mit interessanten Kommentaren. Sie setzt sich bei ihrer wissenschaftlichen Arbeiten seit Jahren mit der Liebe und dem Liebesschmerz auseinander. Untersuchungen zeigen, dass der Schmerz der Trennung in der untersten Schicht der menschlichen Psychologie ansetzt, und dass der Betroffene dadurch wehrlos ausgesetzt ist. Liebe ist wie eine Sucht, und auf derer Entzug reagiert das Hirn ähnlich wie bei einem Drogenentzug.



Der Film versucht nicht die drei leidenden Protagonisten zu analysieren, sondern versucht eine Antwort zu geben wie der Liebeskummer entsteht. Helen Fischers gibt diese Antwort in meisterhaften leicht verständlichen Kommentaren ohne in einen wissenschaftlichen Populismus zu geraten. Über das „Warum“ wir Liebeskummer haben müssen, schweigt sie allerdings. *Ein sehr gelungener Dokumentarfilm von Christian Frei!* \*\*\*\*

### Freifall – Eine Liebesgeschichte, Mirjam von Arx

„Warum hat mein Freund Herbert diesen Extremsport ausgeübt?“ Auf diese Frage sucht Mirjam von Arx in ihrem Dokumentarfilm eine Antwort zu finden. Beide, knapp über vierzig, haben sich auf dem Internet kennen gelernt. Mirjam Schweizerin, Herbert Deutscher und der Herzensbrecher Mirjams. Herbert übt den Extremsport Base Jumping aus, ein Sport bei dem mit einem Fallschirm über die Felsklippen gesprungen wird. Die Liebesgeschichte dauert nur kurze Zeit: Herbert verunfallt tödlich bei einem Sprung. „Warum kann jemand so fahrlässig mit dem Leben umgehen, wenn ich Mirjam, mit diagnostiziertem Brustkrebs, um mein Leben kämpfen muss?“, ist die zweite Frage, die sich die Filmregisseurin stellt. Die Antworten zu beiden Fragen liegen im Film verborgen; sie könnten lauten: Individualismus, Selbstverwirklichung und Hang zur Grenzerfahrung.



*Ein sehr guter Dokumentarfilm mit schwindelerregenden Aufnahmen von Freifällen aufgelockert mit kitschigen Liebesszenen aus älteren Filmen und mit Interviews von Freispringer. Ohne Mitleid beim Zuschauer zu erregen, auch ohne einen Anflug von Selbstmitleid, versucht Mirjam von Arx auf ihre brennenden Fragen eine Antwort zu finden. Sehr sehenswert! \*\*\*\**

### Dark Star – HR Gigers Welt, Belinda Sallin

Der Dokumentarfilm gibt einen Einblick ins Hansruedi Gigers Leben und Werk. Der umstrittene Künstler lebte inmitten von Zürich, umringt von Hochhäusern, in einem Landhaus mit einem grösseren Garten, der mit Pflanzen überwuchert und seinen Skulpturen überstellt ist. In seinem Haus herrscht ein Chaos und fast jeder Raum ist mit seinen Werken überladen. HR Giger hat sich vor allem mit den biomechanisch Figuren, den Biomechanoiden, im Film „Alien“ Ende der siebziger Jahren einen Namen gemacht. Vieler seiner Zeichnungen nehmen Bezug auf die Sexualität. In seinem Leben gibt es nicht nur Erfolge (einen Oscar für den Film „Alien“), sondern auch Schicksalsschlägen (seine erste Frau begann Selbstmord). Der von Krankheit gezeichnete und auch etwas Lebensmüde scheinende Giger zeigt sich eher schweigsam. Von seinem Leben erzählen seine aktuelle und die verflossenen (Ehe-) Partnerinnen.



*Ein guter Dokumentarfilm über einen Künstler, der kurz nach den Dreharbeiten verstorben ist. Die Regisseurin schafft es mit Behutsamkeit in das Leben von Giger einzudringen und seine Welt dem Zuschauer im Kino näher zu bringen. \*\*\**



## Spielfilme

[Usfahrt Örlike](#), Paul Riniker

Nach dem Sturz aus dem Bett muss Witwer Hans für zwei Wochen zur Genesung ins Altersheim. Während des Aufenthaltes freundet er sich weder mit der Pflegerin noch mit den Heimbewohnern an. Als er in sein Haus zurückkehren will, versagen seine Beine als er die Treppe zum Haupteingang hochsteigen möchte. Hans muss sich eingestehen, dass er von nun an auf Hilfe angewiesen ist. Er kehrt ins Altersheim zurück aber nicht ohne seinen besten Freund Willi zu bitten, ihm eine Mixtur für den Freitod zu verschaffen.



Die beiden Hauptdarsteller, Jörg Schneider (Hans) und Mathias Gädinger (Willi), spielen ihre Rollen mit grosser Bravour. Vor allem Jörg Schneider, einer der beliebtesten Schweizer Volksschauspieler, der vom Alter sehr gezeichnet ist, spielt seine Rolle meisterhaft. Die Filmgeschichte lässt sich aber zu wünschen übrig. Sie ist sehr linear mit einigen Ungereimtheiten und ohne grossen Tiefgang. Denn das angeschnittene Thema ist Alter, Tod und Freitod und über dieses Thema findet keine Auseinandersetzung statt. *Gute Unterhaltung ohne Anregung zum Nachdenken. \*\*\**

**Der Meister und Max Marcel**, Derek Ramsay und Clemens Klopfenstein

Auf der Basis von Clemens Klopfenstein Filmwerken hat der Filmcutter Marcel Ramsay eine neue Geschichte zusammengeschnitten: Der Versager und griesgrämiger Max, der als Filmfigur von Clemens Klopfenstein erschaffen wurde und immer wieder in den Filmen mit Polo Hofer in den Hauptrolle auftritt, verliebt sich in die lebensfreudigen Christine. Maxs Charakter widerstrebt der Christine und sie lässt ihn sitzen. Max ruft seinen Erschaffer Klopfenstein an und fragt ihn, ob er nicht seinen Charakter ändern könne damit er der Christine gefalle. Klopfenstein meint er solle selber schauen wie er zurechtkomme, es sei nicht seine Aufgabe den Charakterzug zu ändern. Max versucht sich zu ändern, fällt aber immer wieder in seine vorgegebene Rolle zurück.



Ein sehr kreativer Streich von Marcel Ramsay, eventuell der kreativste an den diesjährigen Filmtagen. Klar hat der Film einige Schwachstellen, wie Brüche im Geschichtsablauf, die aber vom vorgegebenen Filmmaterial herrühren. Um den Film richtig geniessen zu können muss der Zuschauer Klopfenstein und seine Filmfiguren kennen und auch mögen. Dies ist wohl die grösste Schwäche des Films. *Trotzdem ist dieser Film ein leuchtender Farbtupfer an den Solothurner Filmtagen im ach so braven und stromlinienförmig geschliffenen und daher wirbellosen Filmangebot. Volle Punktzahl \*\*\*\**

**Der Eröffnungsfilm war „Unter der Haut“**

**Beschreibung/ Kritik:** [siehe Bericht Max-Ophüls-Preis Saarbrücken](#) von Nobi

Am Donnerstag, 22. Januar 2015 eröffneten Bundesrat Alain Berset und das Debüt «Unter der Haut» von Claudia Lorenz die 50. Solothurner Filmtage. Zu den Gästen der Jubiläumsausgabe gehören Filmschaffende aus drei Generationen. Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga ist Ehrengast des Geburtstagsfests. Aus aktuellem Anlass werden die beiden Filme «Caricaturistes – Fantassins de la démocratie» von Stéphanie Valloatto und «Parvaneh» von Talkhon Hamzavi ins Programm aufgenommen.